

## Themenpredigt

### *„Wege zum Glauben – Predigt für die Massen“*

Warum machen wir das hier alles eigentlich? Ich glaube, das ist das vierte oder fünfte Mal, dass ich dieses Jahr mit dieser Frage in die Predigt einsteige. Warum machen wir das eigentlich? Man kann mich jetzt für einfallslos halten, aber ich habe das schon ganz bewusst gemacht. Denn diese Frage sollte uns bewegen. Denn wenn wir nicht wissen, warum wir das hier tun, können wir gleich einpacken.

Diese Frage mehrfach zu stellen ist auch von daher relevant und wichtig, weil die Antwort so vielschichtig ist. Es gibt eben nicht den einen Grund. Es sind ganz viele Facetten, die man hier berücksichtigen muss. Und da ist es gut, zu Beginn einer neuen Predigtreihe, die helfen möchte, genau diese Frage zu beantworten, diese Frage wieder neu zu stellen: Warum machen wir das hier eigentlich?

Und auch unser Jahresmotto, das unser Jahr ja prägen und durchdringen soll, gibt diese Frage her. Und ich hatte auch schon einige kritische Gespräche zu unserem Jahresmotto. Was sollen denn all diese Aktionen, dieses Bekannt werden? Was soll es, dass die Leute uns kennen sollen? Was bringt uns das? Ist es nicht viel wichtiger, dass wir Kontakte haben und Menschen einladen können?

Gute Fragen. Berechtigte Fragen. Denn die Antwort ist ein klares JEIN. Es gilt hier ein klares sowohl – als auch! Natürlich wollen wir nicht bekannt werden aus Selbstzweck, weil wir einfach die tollsten sind. Sondern wir haben ein Ziel das dahinter steht. Und Wege dieses Ziel zu erreichen, wollen wir uns in den nächsten fünf Wochen ansehen.

Warum machen wir das hier? Wenn ich ganz ehrlich bin, kann ich diese Frage mit einer Sehnsucht von mir beantworten. Ich sehne mich danach, dass Menschen hier zum Glauben kommen. Jesus kennen lernen. Das ist „nur“ einer von unseren vier Grundsätzen – aber mir mit Abstand der wichtigste. Und leider auch der, bei dem wir mit den größten Nachholbedarf haben.

Bei allem Wachstum, das wir in den letzten Jahren hier erlebt haben, muss man doch ganz nüchtern feststellen, dass das nicht daran lag, dass sich hier Scharen von Menschen bekehrt hätten. Unser Wachstum rührt vornehmlich von Christen her, die neu zu uns gestoßen sind. Das ist gar nicht schlimm – aber mir zu wenig. Wenn ich zähle, wie viele Menschen bei uns wirklich zum Glauben gekommen sind in den 13 Jahren, die ich jetzt hier bin, dann reichen die Finger meiner beiden Hände dafür aus. Und jeder Einzelne ist Gold wert. Aber ich glaube und hoffe, dass da eigentlich noch mehr ist, noch mehr sein müsste.

Eine lebendige Gemeinde ist ein Ort, wo Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus kommen. DARUM machen wir das alles hier! Weil wir genau das erleben wollen.

Ja, wir wollen. Aber oftmals habe ich das Gefühl, wir wissen nicht, wie das gehen oder passieren soll. Und um dem hier abzuhelpen, haben wir diese Predigtreihe konzipiert.

Wie kommen Menschen zum Glauben? Was für Wege finden sich in der Bibel, Menschen den Glauben an Gott näher zu bringen? Wie passiert es, dass Menschen ja zu Jesus sagen? Das wollen wir uns anschauen. Um diese Frage „Warum machen wir das – und wie?“ ein bisschen mehr beantworten zu können.

Und heute ist der erste Schritt dran. Wie kommen Menschen zum Glauben? Durch Predigten. Durch „Massenveranstaltungen“. Vielleicht sogar durch den berühmt-berüchtigten „Ruf nach vorne“. Von dieser Art der Evangelisation ist unsere Bewegung geprägt. Früher gab es, auch hier in Freiberg, Zeltevangelisationen. Da wurde ein Zirkuszelt aufgestellt, und eine Woche lang jeden Abend zum Glauben eingeladen. Und das hat funktioniert. Der in diesem Jahr verstorbene Billy Graham hat mit „Pro Christ“ diese Methode bei uns salonfähig gemacht und ein Reinhard Bonke erreicht auf diese Art und Weise Millionen von Menschen.

Und gleichzeitig beschleichen mich Zweifel und ein ungutes Gefühl, wenn ich diese Herangehensweise denke. Funktioniert das wirklich? Ist das noch zeitgemäß? Kann man das so machen? Die Erfahrung in meinem Leben zeigt, dass diese Art, Menschen zu gewinnen, eher auf

dem absteigenden Ast ist. Kann man das so heute noch angehen? Und: ist es überhaupt biblisch? Findet sich diese Art der Mission in der Schrift? Und wenn ja, was lernen wir für Prinzipien darauf? Und wie wenden wir sie heute an?

Wer aufmerksam war, hat gerade die Gliederung dieser Predigt in den Fragen entdeckt: Wir schauen uns jetzt an, was die Bibel zu dieser Art sagt, dann versuchen wir, ein paar Prinzipien zu entdecken, um dann zu schauen, was das für uns als Gemeinde heute bedeutet.

## 1. Der biblische Befund

Im Gottesdienstplan war Apostelgeschichte 2 als Predigttext angegeben. Hier auf der Leinwand taucht er schon nicht mehr auf. Eigentlich wollte ich all die Punkte anhand eines Textes erarbeiten, habe aber gemerkt, dass dies dem biblischen Befund nicht gerecht wird, weil diese Predigt nur eine Facette ist. So habe ich jetzt mal fünf Texte rausgesucht, die ich euch exemplarisch kurz vorstellen will, um zu zeigen, dass sich diese Art, Menschen zu gewinnen, sehr deutlich in der Bibel findet – sogar in beiden Teilen!

### *a. Altes Testament*

Im AT ist es natürlich so, dass es klassische Evangelisation in unserem Sinne damals nicht gab. Das Judentum ist von Natur aus unmissionarisch, die Volkszugehörigkeit entscheidet, nicht der freie Entschluss. Und trotzdem finden sich verschiedene Texte, die diesen Dreh, diese Richtung beinhalten. Mal zwei ausgewählte Beispiele:

#### *i. Landtag zu Sichem*

Das erste wäre der sogenannte „Landtag zu Sichem“, von dem in Josua 24 berichtet wird. Mose ist tot, die 40 Jahre in der Wüste liegen hinter dem Volk, und unter dem neuen Anführer Josua wurde der Jordan überschritten, die Landnahme beginnt. Die Stämme nehmen das ihnen zugewiesene Land ein – und dann versammelt Josua noch einmal alle Israeliten. Und er hält ihnen eine lange Predigt. Er zeigt ihnen auf, was passieren wird, wenn sie Gott dienen, was er für sie bereit hält. Aber er nennt auch klipp und klar die Konsequenzen: Wenn sie den Göttern des Landes nachrennen, dann wird Gott sie strafen. Und er fordert eine Entscheidung von ihnen. Was wollt ihr tun? Das finde ich krass, denn eigentlich war diese Entscheidung schon 40 Jahre vorher gefallen. Am Berg Sinai hat das Volk einen Bund mit Gott geschlossen – der galt immer noch! Aber die Leute, die vor Josua standen, die waren damals noch nicht dabei. Und er stellt sie in die Verantwortung. Sie müssen sich entscheiden. Und er liefert ihnen dabei gleich eine Entscheidungshilfe. Er sagt: Also, liebe Leute, ihr könnt wählen: entweder nehmt ihr den Herrn, den Gott eurer Väter, oder diese Götter hier, die zu diesem Land gehören. Aber eines sage ich euch ganz deutlich: ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Er gibt ihnen ein Vorbild. Er gibt ihnen die Möglichkeit, ihm nachzueifern, sich an ihm zu orientieren. Was das Volk, zumindest sagt es das, auch tut.

#### *ii. Elia am Berg Karmel*

Die zweite große Rede, die wir da im AT finden, ist die Predigt von Elia am Berg Horeb. 1. Könige 18, eines der besten Kapitel der Bibel. König Ahab, der nicht viel von Gott hält, hat eine heidnische Prinzessin geheiratet, die total fromm ist – leider für Baal, nicht für Jahwe. Und die zwei setzen alles daran, das Volk von Gott weg zu bringen. Elia wird das zu viel, er fordert die Baals Priester zum Duell heraus. Aber nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit, sondern das ganze Volk wird versammelt. Und dann predigt Elia – und wie! Ich werfe mir selber öfters vor, dass meine Predigten sehr wortlastig sind. Was heißt wortlastig, sie bestehen nur aus Worten, ich bin nicht der Meister der Illustrationen. Elia schon. Er macht ein riesiges Spektakel aus seiner Verkündigung. Er lässt erst die Baalspriester sich abmühen, spart nicht mit bösen Kommentaren, um dann, nach deren Scheitern selber eine riesige Show abzuziehen. Er trânt das Holz und den Altar mit Wasser, spricht ein Gebet – und alles wird von den Flammen verzehrt. Echt eindrücklich. Und er stellt das Volk vor eine klare Entscheidung: 1. Könige 18, 21: „Wie lange hinkt ihr noch zu beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so folgt ihm nach, ist's aber Baal, so wandelt ihm nach!“. Das Volk ist begeistert, feiert Gott... aber dann folgt daraus leider schrecklich wenig.

## *b. Neues Testament*

Schauen wir dann weiter in das Neue Testament, verändert sich so langsam die Situation. Bei Jesus und auch zur Zeit der Urgemeinde in Jerusalem waren immer noch Juden die Zielgruppe der Verkündigung, aber schon hier ändert sich der Ton, die Zielrichtung der Aufrufe. Es kommt langsam, aber sicher, ein neues Element in diese Predigten, das sich dann, in der Heidenmission ganz durchsetzt. Drei kurze Beispiele aus dem NT:

### *i. Jesus*

Als erster, großer Redner ist hier natürlich Jesus zu benennen. Der hat unglaublich viele Predigten gehalten, von denen uns aber nur wenige inhaltlich genau überliefert sind. Darum habe ich mich auch auf keine seiner Predigten konkret festgelegt, sondern möchte nur zwei Fakten nennen, die den meisten seiner Predigten zu eigen waren:

1. Er redet lang und ausführlich. „Man darf über alles reden, aber nicht über 20 Minuten“. An diesen Satz hat sich Jesus sicher nicht gehalten. Er redet lang, ausführlich, er nimmt sich Zeit – und die Leute scheinen ihm zugehört zu haben. Jesus muss so faszinierend gepredigt haben, dass die Leute alles um sich herum vergessen haben: Hunger, Durst, den Heimweg...

Und 2. Der Kern seiner Botschaft ist immer und immer wieder: Er erklärt den Menschen Gott und sein Reich. Es geht bei Jesus weniger um Gesetze, um das richtige Verhalten, sondern viel mehr zeigt er ihnen, wie anders Gott ist als sie denken. Er malt ihnen Gott vor Augen, wie er wirklich ist. Er verändert die Zerrbilder in den Köpfen der Menschen, er korrigiert ihre Sicht auf den himmlischen Vater. Er lehrt, schwärmt, erklärt Gottes Reich, seine Herrschaft und wie Gott sich das mit den Menschen und dieser Welt ausgedacht hat. Als ich darüber nachgedacht habe, ging mir immer wieder durch den Kopf: oh man, ich hätte Jesus wirklich gerne mal gehört! Noch ein Grund mehr, mich auf den Himmel zu freuen!

### *ii. Pfingstpredigt des Petrus*

DIE Predigt schlechthin, ich würde sogar sagen, die Mutter aller Predigten, ist die Pfingstpredigt des Petrus in Apostelgeschichte 2. Aus einem Haufen verängstigter Männer, die sich verbarrikiert haben, werden feurige, geisterfüllte Verkündiger. Petrus und die anderen Jünger predigen vor mehreren tausend Menschen – und mehrere tausend kommen auch zum Glauben an Jesus. Unfassbar, unvorstellbar. Und den Kern seiner Verkündigung finden wir in Apg. 2, 38: „Kehrt um, erwiderte Petrus, und jeder von euch lasse sich auf den Namen von Jesus Christus taufen! Dann wird Gott euch eure Sünden vergeben, und ihr werdet seine Gabe, den Heiligen Geist, bekommen!“. Diesen Aufruf zur Umkehr, zur Buße, zur Abkehr von der Sünde halte ich für das entscheidende Merkmal dieser Predigt – und ursächlich für ihren durchschlagenden Erfolg.

### *iii. Paulus am Areopag*

Eine letzte habe ich noch, auch ein Lehrstück für eine gute Predigt: Die Rede des Paulus am Areopag, dem zentralen Marktplatz in Athen. Paulus kommt in diese Stadt und sieht die ganzen Götteraltäre. Und er wird stinksauer. Aber er reißt sich zusammen und sucht den Platz auf, wo am meisten diskutiert wird. Und dort, nicht in der Synagoge, hält er seine Rede. Und er packt richtig aus. Er lobt und umschmeichelt die Athener für ihre Frömmigkeit – was ihn eben noch sauer werden ließ. Er zitiert zwei ihrer Philosophen und verknüpft deren Lehre geschickt mit dem christlichen Glauben, so dass beides, Altäre als auch Philosophen, auf Christus hin deuten. Die Reaktion ist gemischt, vor allem, als Paulus zur Auferstehung kommt. Einige Hörer bekehren sich, andere wenden sich amüsiert ab, wieder andere wollen noch mehr Informationen haben. Aber das Evangelium ist dort angekommen.

## 2. Prinzipien

Ich habe mir jetzt bewusst viel Zeit genommen, um einige Predigten der Bibel vorzustellen und zu zeigen, dass es in der Bibel üblich war, das Evangelium, die Botschaft Gottes vor vielen Zuhörern zu verkündigen. Und ich denke auch heute noch können und sollten wir davon lernen, es so zu tun. Aber ihr alle wisst und habt das auch schon am eigenen Leib erfahren: Es gibt gute Predigten und es gibt... nicht so gute Predigten. Aber wenn ich Menschen für Jesus gewinnen will, dann sollte es

doch so sein, dass ich das mit den bestmöglichen Mitteln tue. Darum möchte ich jetzt im zweiten Schritt mal schauen, welche Prinzipien wir in den eben vorgestellten Predigen entdecken können, die eine Predigt, die Glauben wecken soll, zu einer guten Predigt machen,

*a. Eigenes Tun bezeugen (Josua)*

Wenn wir das Evangelium distanziert, nüchtern vertreten, so als hätte es nichts mit uns selber und unserem Leben zu tun, verspielen wir eine große Chance. Wir müssen zeigen, was dieser Glaube, von dem wir reden, mit uns zu tun hat. Warum er trägt. Warum wir uns entschieden haben, alles auf diese Karte zu setzen. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Weil es nichts besseres gibt! Das wird Menschen mehr motivieren als jede logische Beweisführung.

*b. Klare Alternativen nennen (Elia)*

Eine Not unserer Zeit ist in meinen Augen falsch verstandene Toleranz. Jeder darf glauben, denken, fühlen was er möchte. Gerne. Das gestehe ich jedem zu, ich werde niemanden verurteilen oder abschätzig betrachten, weil mir seine Gesinnung nicht gefällt. Aber wenn diese gute Toleranz dazu führt, dass ich eine klare Kante vermeide, dass ich nicht offen und ehrlich darüber rede, was es für Konsequenzen gibt, dann wird es gefährlich und schief. Elia macht das knallhart: Entscheide dich. Wenn der Herr – dann er! Wenn Baal – dann er! Aber dann mit allen Konsequenzen.

Wir werden und wollen niemanden zum glauben zwingen. Aber wir müssen ihnen klar zeigen, welche Möglichkeiten sie haben und welche nicht: Entweder du folgst Jesus – oder du entscheidest dich gegen ihn. Und wenn du die Entscheidung nicht treffen willst, dann hast du dich schon dagegen entschieden. Du hast keine Möglichkeit, die Entscheidung auszusitzen oder zu vermeiden. Das und die Konsequenzen müssen wir den Menschen sagen. Das erfordert Mut, ist nicht einfach – aber alles andere wäre lieblos!

*c. Illustrieren (Elia)*

Diesen Punkt kann ich jetzt kurz halten, da habe ich eben bei Elia schon viel zu gesagt. Ich halte es für wichtig, dass wir anschaulich reden. Den Menschen mehr geben als Worte. Bilder, Musik, Filme, Theater, was auch immer. Es geht nicht um die große Show, nicht ums Blenden, sondern darum, den Menschen als Ganzes anzusprechen. Und das ist eben mehr als das kognitive Hören-Verstehen.

Ich merke das ja schon im kleinen an meinen Predigten hier. Da unterbreite ich euch so spannende Erkenntnisse über einen Text und Gott – und merke, wie einige tatsächlich einschlafen, andere zwar die Augen noch offen haben, aber innerlich gaaanz weit weg sind. Ja, das sehe ich von hier vorne! Und kaum erzähle ich ein Beispiel oder eine Geschichte – schwupps, sind sie alle wieder da! Das ist ganz normal. Und wir sollten es nutzen, wenn wir Menschen die gute Botschaft bringen!

*d. Aufruf zur Buße (Petrus)*

Ich mag es nicht, wenn sich Christen darüber definieren, was sie alles nicht dürfen oder doof finden. Wir sollten für andere Dinge bekannt sein, und auch die Freiheit, die uns Christus schenkt predige ich lieber als das Gesetz. Und trotzdem lernen wir von Petrus, dass der Ruf zur Buße, zur Umkehr elementar ist. Wir müssen Menschen mit ihrer Schuld konfrontieren und diesen grundlegenden Anspruch Gottes an sie formulieren: Kehre um! Ändere dein Leben! Mach nicht weiter wie bisher. Auch nicht einfach, nicht populär – aber unerlässlich. Und ich muss mich das immer wieder selber fragen: Haben wir den Mut dazu?

*e. Die Lebenswelt der Menschen kennen (Paulus)*

Was mich bei Paulus am meisten begeistert ist, dass er sich auf seine Hörer einstellen kann. Und dafür muss er sie verstehen, kennen!

Ich merke, dass ich da gerade bei der Jugend an meine Grenzen komme. Wenn sich Jaron mit seinen Freunden über seine Youtuber und PlayNews unterhält, dann verstehe ich teilweise nur noch Bahnhof. Und ganz ehrlich: es interessiert mich auch nicht. Aber wenn ich noch mehr Jugendarbeit machen würde, MÜSSTE ich mich damit auseinander setzen. Um ihnen auf Augenhöhe begegnen zu können.

Was sind die Dinge, die gerade in der Lebenswelt der Menschen vor sich gehen, die wir erreichen wollen? Welche Themen, Philosophen, Ansätze, Weltansichten sind gerade aktuell? Was bewegt sie, politisch, kulturell, sportlich? Und sind wir in der Lage, diese Themen, wie Paulus, mit unserem Glauben zu verknüpfen? Dann haben wir einen Zugang, einen Anknüpfungspunkt bei den Menschen!

Ich bin der vollen Überzeugung, dass wir als Christen nicht in der Welt aufgehen dürfen. Aber wir müssen sie kennen. Ein Teil von ihr sein. Sie verstehen. Denn nur so werden wir sie verändern können.

*f. Gott groß machen (Jesus)*

Und ein letztes Prinzip noch, das sich bei allen Verkündigern der Bibel findet, aber exemplarisch bei Jesus deutlich wird. Jesus schwärmt von Gott und seinem Reich. Er macht mit seinen Predigten immer ganz deutlich, dass es nichts Besseres gibt, als diesem Gott anzugehören. Denkt an die Himmelreich-Gleichnisse in Matthäus 13, von Schatz in Acker und Kaufmann und Perle. Es gibt nichts, das so großartig ist, wie die Königsherrschaft Gottes. Nichts lohnt sich mehr, als diesem Gott zu gehören. Jesus verschweigt auch die Kosten nicht, er redet mehr als deutlich davon, dass Nachfolge bedeutet sich selbst aufzugeben, alles hinter sich zu lassen. Aber er malt seinen Hörern vor Augen, dass es sich lohnt. Mehr als alles andere.

Wofür ist unsere Verkündigung bekannt? Tu dies nicht, lass das? Oder malen wir den Menschen Gottes Herrlichkeit vor Augen, wie Jesus es getan hat, und wecken damit Sehnsucht?

3. Was bedeutet das für uns?

Ihr merkt, heute ist das nicht so eine erbauliche, persönliche Predigt, die man direkt 1:1 mit in den Alltag nehmen kann, nach der man sich wohl fühlt und persönlich berührt. Diese Predigt ist mehr für uns als ganze Gemeinde – aber es ist ungemein wichtig, sich diese Grundlagen anzusehen, wenn wir in den nächsten Wochen erheblich persönlicher werden wollen.

Am Ende dieser Predigt möchte ich jetzt noch die Frage stellen: Was bedeutet all das Gehörte denn jetzt für uns? Für uns als EKG Freiberg und für dich persönlich?

Auf den ersten Blick, und der trügt nicht, ist dieses Thema etwas, das vor allem die Leute angeht, die hier in unserem Gottesdienst verkündigen. Also in erster Linie für mich, weil ich das am häufigsten tue, aber auch für die ganzen Ehrenamtlichen, die diesen Dienst bei uns tun.

Wir Verkündiger müssen sehen, dass wir das, was ich eben ausgeführt habe, beherzigen. Dass wir anschaulich reden, die Lebenswelt der Leute kennen, klare Alternativen und Konsequenzen aufzeigen, zur Buße rufen. Ich hoffe, ihr nehmt euch das zu Herzen!

Was aber ist dein Job, wenn du jetzt da sitzt und dir denkst: alles nett und spannend, aber ich werde nie da vorne stehen und predigen. Ich werde nie als Redner auf einer Evangelisation eingeladen sein. Ich werde mich auch nie auf eine Bananenkiste auf den Obermarkt stellen und den lauschenden Massen das Evangelium verkündigen. Was soll das alles mit mir zu tun haben?

Ich denke, euer Job ist hier zu aller erst das Prüfen. Ihr müsst darauf achten, ob die Verkündigung bei uns im Gottesdienst ausgewogen ist. Das tun wir als Gemeindeleitung natürlich auch, das ist unsere Aufgabe, aber es fällt genau so in eure Verantwortung. Dabei geht es nicht darum, dass jede Predigt einen Aufruf zum Glauben enthält, das wäre schrecklich und oft an den Haaren herbei gezogen. Aber ihr müsst schauen: Wenn man hier als Gast hinkommt, der noch keine Beziehung zu Jesus hat, hat man bei uns, im Gottesdienst die Möglichkeit, Jesus kennen zu lernen? Lernt man alles, was man wissen muss? Ist die Verkündigung dazu geeignet? Sind die Elemente enthalten, die ich eben vorgestellt habe? Oder ist das, was wir hier tun, so intern und speziell, dass sich da bestimmt niemand bekehren kann?

Wir brauchen da euer Feedback – und zwar über längere Zeiträume. Passen die Predigtreihen? Passt die Planung / der Mix übers ganze Jahr gesehen? Passt die Sprache, die Bilder, die Themen? Sind unsere Gottesdienste auch etwas für eure nichtchristlichen Freunde, könntet ihr sie hierin mitnehmen? Oder müsstet ihr euch innerlich schämen, weil das hier alles voll an ihrem Leben vorbei geht? Ihr merkt, ihr habt da einen wirklich herausfordernden Job! Stellt euch dieser Aufgabe!

So, und noch eine Aufgabe habt ihr. Ich mache vor jeder Predigt eine sogenannte „homiletische Besinnung“. Ich überlege mir also, wer sitzt vor mir, was bewegt die Menschen, was sind die Themen, die ich aufgreifen sollte und so weiter. Und ich merke, dass ich gar nicht damit rechne, dass sich Nichtchristen hierhin verirren. Und das finde ich dann immer bitter.

Wir werden hier in absehbarer Zukunft keine Zeltevangelisation veranstalten, ich denke, diese Zeiten sind wirklich vorbei. Die „Predigt für die Massen“ findet hier statt. Im Gottesdienst. Wenn Nichtchristen das Evangelium in einer Predigt hören sollen, dann hier. Aber wie sollen sie hier her kommen. Niemand, kein Mensch wird sich denken: Oh, ich habe Sonntag morgen noch nichts vor, ich gehe mal in dieses mir völlig unbekannte Gebäude zu den mir völlig unbekannt Menschen und höre mir mal eine Predigt an. Nein. Sie kommen nur, wenn ihr sie einladet. Mitnehmt. Das ist euer Job.

Und damit sind wir bei den Themen der nächsten Wochen. Denn die Wege zum Glauben, die wir hier vorstellen werden, die kann man nicht isoliert betrachten. Sie ergänzen sich, sie bedingen einander. Ja, es gibt es tatsächlich, dass Menschen einmal eine Predigt hören, von Gottes Geist angerührt sind und sich bekehren. Aber in den allermeisten Fällen ist so eine Predigt nur der Endpunkt eines langen Weges, der durch Gespräche, Freundschaft, missionarische Kontakte geprägt ist. Lasst euch in den nächsten Wochen darauf ein, zu entdecken, welche Wege zum Glauben es gibt, wie sie sich ergänzen und bedingen und lasst uns darum ringen, dass wir es hier in der Gemeinde erleben dürfen, dass Menschen neues Leben in Jesus finden!

Amen!